Der „Saskatchewan Courier"
ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorausbezahlung nur $1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man sende alle Briefe an: „Saskatchewan Courier Publ. Co.", Drawer 452, Regina, Sask., oder spreche vor in der Office: Hamilton Str. Anzeigen-Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewans.

The "Saskatchewan Courier"
Is the largest German newspaper published in Saskatchewan. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country.
Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask.
Subscription price $1.00 in advance.
P. O. Drawer 452. - - - - Phone 657.

1. Jahrgang. | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 6. Mai 1908. | No. 28

Canadische Umschau.

Aus dem Parlament.

Letzte Woche brachte wieder eine äußerst lebhafte Debatte über den Civildienst-Kommissions-Bericht und die von der Regierung infolge des Berichts unternommenen Schritte. Bekanntlich hat die Regierung den Richter Cassels ernannt, um die im Bericht enthaltenen Beschuldigungen auf ihre Gründe hin zu untersuchen. Da dies viel Zeit und Arbeit nimmt, so sind dem Richter zwei tüchtige Advokaten zur Seite gestellt.

Die Opposition griff die Regierung an, da die beiden Advokaten liberal sind und behauptete, die Regierung wolle augenscheinlich die ganze Sache vertuschen. Da hätten es doch die Konservativen im Jahre 1892 anders gemacht. Diese hätten zwei Liberale zu Mitgliedern einer damals ernannten Civildienst-Kommission ernannt, worauf der Finanzminister Fielding antwortete, es sei damals wohl eine Kommission ernannt, diese habe auch im Jahre 1892 einen Bericht eingebracht, über die konservative Regierung habe bis zum Ende ihrer Herrschaft, also in 4 Jahren, nicht das Geringste infolge des Berichts getan. Damit war diese konservative Seifenblase mal wieder geplatzt.

Wieder und wieder erheben die Konservativen ein Rabengeschrei über Geldverschwendung von seiten der Regierung, namentlich des Departments für öffentliche Arbeiten. Nichtsdestoweniger klagen sie oft in demselben Atem darüber, daß die Regierung nicht genug Gelder in diesem oder jenem Wahlkreis ausgebe. So geschah es letzten Freitag, daß fast alle Konservative, einer nach dem andern, aufstanden und sich beklagten, daß in ihren Wahlkreisen nicht genug Gelder verausgabt würden. Mit anderen Worten, daß die Regierung zu sparsam sei. Verschwenderisch und zu sparsam geht schlecht Hand in Hand und die Opposition geht offenbar nach der famosen Regel: Reim' dich oder ich freß dich!

In der Sitzung am 1. Mai brachte der Abg. Lake (kons.) von Qu'Appelle die Sache der Verantwortlichkeit für die Duchoborzen, die von Fort William nach Yorkton gesandt seien, vor. Er rekapitulierte kurz die Vorgeschichte der fanatischen Gesellen, die zu ihrer Verurteilung in Fort William führte, worauf die Begnadigung und die Rücksendung nach Yorkton erfolgte. Er protestierte dagegen, daß die Provinz Saskatchewan die Verantwortung für diese Leute hätte. Es sei nicht gerecht, daß die von dem Justizminister aus dem Gefängnis entlassenen „Verbrecher" der Provinz aufgehalst würden. Die Bewohner von Yorkton wären entrüstet über diese Kerle, die in nacktem Zustand auf den Straßen herumliefen. Sie wollten nichts mit diesen Menschen zu tun haben. Die ganze Sache wäre ein öffentlicher Skandal. Sie wären mit großem Eklat ins Land gebracht und man hätte sie mit Pauken und Trompeten empfangen. Die Dominion-Regierung hätte sie ins Land gebracht und wäre gewiß eher verantwortlich zu halten wie die Provinz-Behörden Saskatchewans. Ganz ungerecht sei es jedenfalls, diese Leute nach Saskatchewan zu senden, nachdem sie die Gesetze der Provinz Ontario übertreten hätten.

Der Justizminister Aylesworth antwortete, daß er nicht einsehe, daß die Dominion-Regierung eine besondere Verantwortung trage, abgesehen von der Bewilligung, die Leute aus dem Gefängnis zu entlassen. Die Begnadigung sei nur korrekt und angemessen gewesen, denn sie sei auf direkte Empfehlung und Bitte des Attorney General von Ontario geschehen. Solche Empfehlungen würden immer berücksichtigt.

Borden meinte, diese Duchoborzen seien offenbar verrückt und die Regierung solle zusammen mit den Provinzbehörden Schritte unternehmen, um sie in Ordnung zu halten und die öffentliche Moral und Sittlichkeit zu schützen.

Frank Oliver, Minister des Innern, sagte, sein Departement hätte schon genug Verantwortlichkeit in dem Hereinbringen von Einwanderern. Sobald die Leute im Lande seien, höre die Verantwortung des Departements des Innern auf. Jedes Departement habe sein Gebiet und seine Pflichten und es sei nicht nur unklug, sondern direkt schädlich, wenn ein Departement in die Befugnisse des andern übergreife. Unter dem Einwanderergesetz könne man Einwanderer, die sich innerhalb von 2 Jahren nach ihrer Ankunft etwas zu schulden kommen lassen, wieder in ihr Heimatland deportieren. Die Duchoborzen wären aber schon 7 bis 9 Jahre im Land. Es seien an 8000 Duchoborzen im Lande und er glaube nicht, daß irgend eine andere Bevölkerungsklasse weniger in Konflikt mit den Landesgesetzen gekommen sei wie die Duchoborzen. Diese 70 Fanatiker machten leider eine traurige Ausnahme.

Jeder hätte den freien Willen, nach irgend einem Teil des Landes zu gehen und wenn die Duchoborzen freiwillig nach Saskatchewan zurückgegangen seien, so könne man nichts daran ändern. Wenn ein Zwang ausgeübt worden sei, so könne man unter dem Kriminal-Kodex gegen die Schuldigen vorgehen.

Die Kommission zur Untersuchung des Civildienst-Berichtes hat ihre Sitzungen begonnen. Wahrscheinlich wird die Untersuchung nicht vor Schluß der Sitzung des Parlaments erledigt werden können.

Premier Laurier erklärte auf eine dahingehende Anfrage, daß die Regierung eine Vorlage zwecks Erweiterung der Grenzen Manitobas in Vorbereitung habe und diese noch in der gegenwärtigen Session vorlegen werde.

Auf eine dahingehende Anfrage erklärte Hon. Templeman, daß die Unterschlagungen des Zolleinnehmers N. F. Harbottle, Edmonton, sich auf 6,918 Dollars beliefen. Harbottle sei im Mai 1903 ernannt worden.

Der General-Postmeister Lemieux kündigte ein Amendement zum Postgesetz an. Das Amendement bestimmt die Einführung einer 1 Cent Drop-Brief-Rate in Städten.

Unsere Flagge.

Wir haben uns immer gefreut, wenn wir hier, wo man bei feierlichen Gelegenheiten meistens den Union Jack aufzieht, auch einmal hier und da eine canadische Flagge schüchtern im Winde flattern sahen. Oft sieht man diese Flagge nicht und es scheint fast Mut dazu zu gehören, sie zu hissen.

Mag der Union Jack, die britische Flagge, auch an großen Reichsfeier- und Festtagen aufgezogen werden. Aber warum nicht auch unsere schöne canadische Flagge zeigen? Auf Schulen, Regierungs- und Gerichts-, kurz auf allen öffentlichen Gebäuden findet man immer nur die britische Flagge. Wir sagen nichts gegen die britische Flagge. Im Gegenteil, wir verehren sie als Symbol britischer Tapferkeit und Größe. Aber wir wollen auch die canadische Fahne öfter neben der britischen sehen. Im alten Vaterland haben die einzelnen Staaten ihre Flaggen und ziehen sie an nationalen Feiertagen neben der Reichsflagge auf. Warum sollte man das hier nicht tun? Denn wir haben durchaus keine Ursache, uns unserer Flagge zu schämen.

Zur Niederschreibung dieser Gedanken hat uns ein Pamphlet des Josef Pope, Deputy Minister of State, veranlaßt, der die Idee einer eigenen canadischen Flagge verwirft. Auch die hochkonservative Zeitung Mail and Empire schlägt in dieselbe Kerbe.

Pope führt ungefähr aus, daß eine Flagge das Emblem nationaler Autorität sei. Canada aber sei eine Kolonie Großbritanniens. Wir sollten nur die britische, keine eigene canadische Flagge haben, denn ebenso gut könnten die verschiedenen Provinzen Canadas eigene Flaggen haben. Mit Schiffsflaggen steht es allerdings anders. Dort ist die Flagge nicht nur das Zeichen der Herrschaft, sondern dient dazu, anzugeben, von welchem Lande ein Schiff kommt. Eine eigene canadische Flagge ist nach Pope der erste Schritt zur Trennung von Großbritannien.

Wir erlauben uns, anderer Meinung zu sein. Als britische Dominion mit völliger Selbstregierung u. Selbstverwaltung sollten wir auch den Mut haben, eine eigene Flagge zu haben und auch aufzuhissen. Wir trennen uns damit ebenso wenig vom britischen Reich als wenn Bayern z. B. seine eigene Flagge neben der deutschen Reichsflagge hat.

Die ganze Agitation gegen eine eigene canadische Flagge kann nur einem zu hoch gespannten Imperialismus entspringen. Bezeichnend ist es, daß die konservative Mail and Empire, wie gesagt, die Idee Pope's kräftigst unterstützt.

Die Hudsons Bay Bahn.

Viel und oft ist über dieses Thema geredet und geschrieben worden. Jetzt scheint sie eine festere Gestalt zu gewinnen. Es verlautet nämlich aus guter Quelle, daß die Dominion-Regierung dem Parlament demnächst eine Bill zur Konstruktion dieser Bahn vorlegen wird. Diese Bahn soll dem Westen eine weitere Gelegenheit bieten zum Getreidetransport.

Die zu bauende Strecke würde keine allzugroße sein, wenn man von einer der Ueberlandbahnen, der C. N. R. oder der Grand Trunk von irgend einem Punkt in Saskatchewan ausgeht. Die Hauptfrage ist die, wie lange ist die Hudsons Straße für Schiffe fahrbar. Nach eingehenden Untersuchungen an Ort und Stelle beträgt diese Zeit von 3 bis 3½ Monate pro Jahr. Diese Zeit sollte genügend sein.

Die Transportkosten für das westliche Getreide würden durch die abgekürzte Bahnfahrt bedeutend erniedrigt werden und der Gewinn würde in die Taschen der Farmer des Westens fließen. Die Baukosten könnten auf die von Clifford Sifton angegebene Art und Weise gedeckt werden, indem die Regierung von dem noch freien Land im Westen, das wohl als Heimstättenland weggegeben wird, einige Millionen Acker zurückbehält und es mit der Zeit verkauft.

Hoffen wir also, daß die gute Idee bald zum Besten des Westens verwirklicht wird.

Die „Träumer".

Unser Canada beherbergt doch manche eigenartige Menschen. Da sind die Duchoborzen. In Rußland kamen sie mit den Behörden in Konflikt, weil sie sich weigerten, Soldat zu werden.

Sie kamen nach Canada, wo es keine allgemeine Wehrpflicht giebt. Unsere Regierung gab ihnen großmütig Land und hoffte, sie würden sich den hier herrschenden Sitten und Gebräuchen anbequemen. Mit der Mehrzahl passierte das auch. Eine Anzahl der fanatischsten Gesellen aber haben den Behörden wieder und wieder zu schaffen gemacht, weil sie eine besondere Vorliebe für Adams Kostüm haben und gerne in unseren gewiß nicht heißen Gebieten nackend herumlaufen.

Wenn sie den Behörden auch viel zu schaffen gemacht haben und mit ihrem Fanatismus sich selbst schaden, so sind sie doch harmlose Gesellen im Vergleich mit den „Träumern", die schon seit mehreren Wochen in Medicine Hat, Alta., prozessiert werden.

Die „Träumer" sind eine religiöse Sekte, eine Bande halb, wenn nicht ganz wahnsinniger Schwärmer.

Ihre Hauptlehren scheinen zu sein, daß Träume von Gott kommen und ausgeführt werden müssen, sowie daß alle, die nicht zu ihrer Sekte gehören, verdammenswert sind und von ihnen bestraft und umgebracht werden können. Die Häupter der Sekte sind Jakob Merkels und David Hoffmann, die von Süd-Dakota nach Alberta eingewandert sind. Jakob Merkels nennt sich den „Sohn Gottes", auch führt er den Titel „Sonne", während Hoffmann den Beinamen „Mond" führt. In den Versammlungen scheinen Sonnabends Träume erzählt worden zu sein, die Merkels dann auslegte und die Träumer mußten ausführen, was er ihnen befahl. Es gehören eine ganze Anzahl Familien zu dieser hirnverbrannten Gesellschaft. Neben den oben erwähnten Häuptern und Erzwindbeuteln: Jakob Riel, Johann Riel, Fred. Neumann, Christian Emanuel und Daniel Gill, August Niemann und Karl Otto. Wie man sieht, haben alle deutsche Namen. Sie kommen von Süd-Dakota, wohin sie aus den russischen Ostseeprovinzen ausgewandert waren. Es sollen alle Letten und Lithauer sein und namentlich das Haupt der Bande, Jakob Merkels, ist eine prächtige Germanengestalt: groß und breitschulterig mit langem, hellblondem Bart und blauen Augen.

Unsere Leser werden fragen, wie kommt es dann, daß sie vor Gericht stehen? Hier in Canada giebt es doch absolute Religionsfreiheit! Gewiß. Wegen ihrer religiösen Ueberzeugungen und hirnverbrannten Ideen stehen sie auch nicht vor den Schranken der Obrigkeit, sondern wegen Brandstiftung. Sie sind nämlich angeklagt, das Haus eines Herrn Lehr niedergebrannt zu haben. Aus den Zeugenaussagen scheint bis jetzt hervorzugehen, daß sie Lehr's Haus ansteckten, weil letzterer nicht zu der Sekte halten wollte. Ein Mitglied hatte einen Traum und Merkels legte ihn dahin aus, daß Lehr's Eigentum niederzubrennen sei.

Lehr selbst gab an, er habe kaum seine Frau und 6 Kinder retten können. Alles verbrannte, selbst die Kleider der Familie. Das Feuer machte so schnelle Fortschritte, daß er annehmen müsse, es sei Petroleum verwandt worden.

Ein Zeuge namens Michael Brost sagte aus, daß er früher auch ein Träumer gewesen sei, die Sekte aber verlassen habe, als man anfing, von Mordbrennen zu sprechen. Er sei bei der Versammlung gewesen, wo Merkel angeordnet habe, Lehr's Haus niederzubrennen. Auch der Korporal Barschell von der Nordwest Berittenen Polizei wäre als Opfer ausersehen worden und man hätte es auf seine Ermordung abgesehen gehabt. Gill hätte durch einen Schuß durchs Fenster getötet werden sollen. Auf Befehl der Träumer hätte er, Brost, sollte sein Sohn den Führer Merkel an Gills Haus hin und her vorbeifahren müssen. Er hätte damals nicht gewußt, zu welchem Zweck. Merkel hätte beim Hause des Gills zweimal gerufen: „Teufel, komm heraus." Er hätte ihm dann einen Revolver gezeigt und gesagt, er würde Gill erschießen, wenn er herauskäme. Er hätte sich dann der Sekte abgewandt und daraufhin Briefe erhalten mit Drohungen, ihn zu töten. Die Träumer hätten auch Georg Meiers Scheune niedergebrannt. Der Verlust hätte sich auf 5000 Dollars belaufen.

Rev. Sillock sagte aus, daß die Frau Otto's ihn bedroht habe, ihm die Kehle durchschneiden zu wollen. (Muß ein niedliches Frauchen sein!) Auch hätte Merkel ihn mit Erschießen bedroht. Er sei infolgedessen gezwungen gewesen, einen Revolver mit sich zu führen, wenn er sich in der Ansiedlung aufhielt.

Der Prozeß ist noch nicht zu Ende und mögen noch weitere schwer belastende Momente zu Tage treten.

Das Obenangeführte aber mag vorläufig genügen, unsern Lesern zu zeigen, welch gefährliche Kerle die mit dem so sentimental klingenden Namen „Träumer" bezeichneten Schwärmer sind. Dabei wollen sie Christen sein und berufen sich auf die Bibel.

Bankberichte.

In jetziger Zeit, wo alle Welt über Geldmangel und schlechte Geschäfte klagt, werden die Jahresberichte unserer Banken mit viel höherem Interesse entgegengenommen als früher; in guten Zeiten, wenn Industrie und Handel in Blüte stehen, schenkt man den Finanzinstituten weit weniger Aufmerksamkeit. In der Ansprache, die der Vorsitzende des Direktoriums der Bank von British North America gelegentlich der Jahresversammlung der Aktionäre des genannten Instituts hielt, hat er Dinge gesagt, die nicht nur von Interesse sind für die zunächst in Frage kommenden Kreise, sondern auch für das große Publikum überhaupt. Die Leitung der genannten Bank ist von jeher bemüht gewesen, das ihr entgegengebrachte Vertrauen durch vorsichtige Geschäftsführung zu rechtfertigen. Das ist ersichtlich aus dem andauernden Erfolg, den diese Bank aufzuweisen hat und aus der vorgelegten Abrechnung. Die Zweigstellen der Bank erstrecken sich weit über Canadas Grenzen hinaus und ermöglichen der Verwaltung infolgedessen, fortlaufend über die finanziellen Vorkommnisse und die Lage des Geldmarktes auf diesem Kontinent informiert zu sein. Es wurde mitgeteilt, daß die Finanzkrisis des letzten Jahres schon lange, bevor das Publikum eine Ahnung von dem Bevorstehenden hatte, von leitenden Bankkreisen vorausgesehen worden war. Schon Ende 1906 seien die Banken bis aufs Aeußerste in Anspruch genommen worden, sodaß es nötig gewesen sei, Einhalt zu bieten und vernünftig und umsichtig zu wirtschaften. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß es nur unserem Banksystem und der besonnenen Leitung unserer großen Banken zu verdanken ist, daß, als der Sturm in den Staaten losbrach, wir verhältnismäßig recht wenig davon berührt wurden. Es will uns aber nicht scheinen, als ob die Zeit für vorsichtiges Vorgehen schon vorüber ist, denn die Krisis in den Vereinigten Staaten hat nicht nur eine Rückwirkung auf Canada ausgeübt, sondern auch auf Europa, wo scheinbar Handel und Industrie ebenso wie hier auf lange Zeit hinaus ihren Höhepunkt erreicht hatten. Bei uns hat die letzte schlechte Ernte viel dazu beigetragen, daß wenig Geld im Umlauf und die Kauflust des Publikums auf ein Minimum beschränkt worden ist. Da hängt natürlich sehr viel von der diesjährigen Ernte ab. Fällt die wieder schlecht aus, so wird manchem industriellen Unternehmen, manchem Geschäft und vielleicht auch dieser oder jener Bank, die sich jetzt möglicherweise nur mit Mühe über Wasser halten können, den Hals kosten. Es ist Zeit, daß sich Gemeinwesen, Fabrikanten, Kaufleute, überhaupt jedermann, der Arbeiter nicht ausgenommen, die Lage überdenkt, seine jetzigen Ausgaben mit den meistens verringerten Einnahmen vergleicht und anfängt, sich einzuschränken. Nach der großartigen Lebensweise mancher Menschen zu urteilen, sollte man wirklich meinen, das Geld läge auf der Straße. Und beobachtet man Theater, Bierlokale wie überhaupt Vergnügungsorte aller Art, so wird man von irgend welchem Geldmangel unter dem Publikum wenig merken. Dazu scheinen immer Mittel vorhanden zu sein. Ein wenig mehr Sparsamkeit kann dem Lande gerade für die nächste Zukunft nur dienlich sein und kann nur zur schnellen Wiederherstellung der früheren günstigen Lage beitragen. Und Sparsamkeit schadet auch nicht, auch wenn sich der Markt so schnell erholen sollte, wie die Optimisten behaupten; sie werden Recht behalten, wenn der Westen im kommenden Herbst eine große Ernte einheimst, was auf die Lage des Marktes, nicht nur hier bei uns, sondern überall, stets einen günstigen Einfluß ausübt. (W. B.)

Canada und Deutschland.

Während der Debatte über das Budget im Hause der Gemeinen lenkte Herr Armstrong, Vertreter von Ost-Lambton, abermals die Aufmerksamkeit der Mitglieder auf die Wichtigkeit des deutschen Marktes als Absatz für canadische Produkte, von denen wir ans Ausland verkaufen können. Es ist eine vortreffliche Idee, diese Frage beständig vor dem Parlamente zu halten. Wie wir bereits öfters bemerkten, ist Deutschland, nach Großbritannien, der größte Importeur von ausländischen Produkten in der Welt. Gegen Großbritanniens Einfuhr von drei Billionen Dollars, beläuft sich diejenige Deutschlands auf fast zwei Billionen. Von diesem deutschen Handel erhält Canada, angesichts des bestehenden Zollkrieges zwischen den beiden Ländern, einen nur sehr kleinen Teil. Unsere Ausfuhr nach Deutschland beläuft sich auf wenig mehr als zwei Millionen Dollars per Jahr, gegen zweihundert und vierzig Millionen der Ver. Staaten. Sogar das weit entfernt liegende Australien schickt für dreiundsiebenzig Millionen Dollars seiner Produkte auf den deutschen Markt. Soviel steht jedenfalls fest, daß mit Ausnahme der Ver. Staaten es kein anderes Land giebt, von dem wir durch verbesserte Handelsbeziehungen mehr gewinnen könnten, als gerade Deutschland. (W. B.)

— Eine Nachricht aus Fairbanks, Alaska, weiß zu melden, daß am Nolan Creek in Konukuk zwei Männer ein reiches Goldlager entdeckt und bereits 830,000 reines Gold aus dem Sande herausgewaschen haben; auch am Wiseman Creek, welcher in demselben Distrikte liegt, will man sehr reiche Goldlager aufgefunden haben und zu erwarten ist, daß infolge dieser glänzenden Nachrichten ein großer Zug nach diesem neuen Dorado sehr bald stattfinden wird.

— Die C. P. R. wird auch in diesem Jahre auf ihre Kosten viel Tausend junge Bäume ihrer Linie entlang, besonders in den nordwestlichen Provinzen anpflanzen lassen und hofft, daß auch die Provinzial-Regierungen diesem Beispiel in großem Umfange folgen werden. Durch diesen Anbau von Bäumen beabsichtigt die C. P. R., ihre Geleise besser vor Schneewehen zu schützen und nach einer Reihe von Jahren wird dann auch von den inzwischen sich stark entwickelten Bäumen das für Schwellen etc. benötigte Holz entnommen werden können.

Die allgemeinen Wahlen für die Ontario Provinzial-Legislatur werden am Montag den 8. Juni abgehalten werden. Die Whitney-Regierung hat bis dahin reichlich drei Jahre die Geschicke der Provinz geleitet.

Neueste Nachrichten.

Quebec, 5. Mai. — Das Provinz-Parlament wird in einigen Tagen aufgelöst und Neuwahlen am 8. Juni abgehalten werden.

Kiel, 4. Mai. — Ein beklagenswertes Unglück wird auf telegraphischem Wege aus Kiel gemeldet. Durch die vorzeitige Entzündung einer Sprengpatrone wurden zwei Mann vom Linienschiff „Elsaß" getötet, während zwei schwer und drei leicht verletzt wurden. Die Mannschaften waren in einer Barkasse vom Linienschiff abgestoßen, um sich mit Sprengübungen zu beschäftigen, als sich die verhängnisvolle Explosion ereignete.

Tokio, 4. Mai. — Es ist jetzt bekannt, daß bei dem Untergang des Kreuzers „Matsuschima" bei den Peskadores 23 Offiziere, 33 Kadetten und 150 Mann ums Leben gekommen sind.

St. Petersburg, 4. Mai. — Der Verleger des „Rech", der jüdische Millionär Julian Balk, hat sich in der Badestube seiner Wohnung erhängt. Der Selbstmord wird auf pekuniäre Verluste in Höhe von $2,000,000 zurückgeführt.

Berlin, 3. Mai. — Freifrau Udo von Nürleben, die Gemahlin des Freiherrn Udo von Nürleben auf Schloß Buddenburg bei Lünen, Kreis Dortmund, hat diesen erschossen, als er sich zur Ruhe begeben wollte. Sie gab dann einen Schuß auf sich selbst ab, sie wird aber wohl am Leben bleiben. Was sie zu der Tat veranlaßte, ist nicht bekannt. Freiherr von Nürleben, der einer alten thüringischen Familie entstammt, verheiratete sich in Berlin am 16. November 1907 mit Wanda von Strombeck aus Düsseldorf. Der Freiherr war 35 Jahre alt, seine Gemahlin ist 26.

Experiment mit Zuckerrüben.

Von Prince Albert wird berichtet, daß der Sekretär der Handelskammer (Board of Trade) 100 Pfund besten Zuckerrüben-Samens gekauft hat, um denselben an die Farmer des Distrikts zu verteilen. Man will ausfinden, welche Sorte Zuckerrüben für Klima und Boden des Distrikts am passendsten ist. Im Herbst werden Proben der Rüben zwecks Analisierung an die Regierung gesandt werden. Jeder Applikant erhielt 3¾ Pfund Samen, genügend, um ¼ Acker zu bepflanzen.

Da sich der Zuckerrübenbau in den Mormonen-Ansiedlungen Süd-Alberta's so vorzüglich bewährt hat, sodaß diea Profite per Acker ganz unvergleichlich viel höher sind als beim Getreidebau, will man auch in unserer Provinz einen Versuch machen. Hoffentlich fällt er günstig aus.

— Das Erziehungs-Departement der Provinz Saskatchewan trägt sich gegenwärtig mit der Absicht, die sogenannte „vertikale", d. h. gerade stehende Handschrift in den öffentlichen Schulen der Provinz abzuschaffen und die schönere und natürlichere geneigte Schrift einzuführen. Bereits im September soll damit der Anfang gemacht werden, falls bis dahin die benötigten neuen Schreibhefte zu haben sind. Die Provinzen Alberta und Manitoba sollen die gleiche Absicht haben.

Provinzial-Nachrichten.

Aus der Gazette.

Der Provinzial-Gazette vom 30. April entnehmen wir folgende Ernennungen, die für unsere Leser von Interesse sein dürften:

Friedensrichter
M. P. Lemon von Straßburg.
J. S. Tice von Alameda.
R. M. Crowe von Windthorst.

Oeffentliche Notare
Ch. C. Cook, Arcola.
F. W. Smallwood, Qu'Appelle.
D. J. Munro, Lipton.
A. Brehaut, North Battleford.

Kommissäre zur Entgegennahme eidlicher Aussagen
J. C. Copeland, Grenfell.
John Hrch. Jung, Rosthern.
F. B. Seibold, Montmartre.
R. Manley, Moose Jaw.
H. A. Hanson, Lajord.

Aussteller von Heirats-Lizensen
A. G. Hamm, Rosthern.
E. R. Meuser, Regina.
J. Brondrett, Borden.

Pfandstall-Aufseher
Aug. van de Velde, Montmartre.
Geo. Elmore, Watson.
A. B. Ratzlaff, Langham.
H. D. Kusch, Saskatoon.

Wolfspelz-Inspektor
A. A. Cooper, North Battleford.
J. S. Dick, Ladstock.

Fairs in Saskatchewan.

Wir geben hiermit eine Liste der Sommer- und Herbst-Ausstellungen nebst den resp. Daten derselben in unserer Provinz:

Regina	Juli	21.—24.
Moose Jaw	Juli	28.—29.
South Qu'Appelle	Juli	30.—31.
Sintaluta	Juli	31.
Moosomin	August	4.— 5.
Wolseley	August	6.
Wapella	August	7.
Grenfell	August	11.
Fairmede	August	12.
Indian Head	August	13.—14.
Broadview	August	14.
Orbow	August	4.— 5.
Gainsboro	August	6.
Carnduff	August	7.
Alameda	August	10.
Carlyle	August	11.
Stoughton	August	12.
Arcola	August	13.
Creelman	August	14.
Francis	August	18.
Milestone	August	20.
Yorkton	Juli	6.— 8.
Churchbridge	Juli	23.
Saltcoats	Juli	24.
Straßburg	Juli	30.—31.
Lipton	August	4.
Fort Qu'Appelle	August	5.
Dubuc	August	6.
Abernethy	August	7.
Mortlach	Juli	24.
Bladworth	Juli	28.
Craik	Juli	29.
Langham	Juli	31.
Hanley	August	1.
Davidson	August	4.— 5.
Saskatoon	August	5.— 8.
Rosthern	August	10.—11.
Prince Albert	August	13.—14.
Battleford	August	11.—14.
Maple Creek	September	22.—23.
Estevan	September	25.
Whitewood	September	29.
Stockholm	September	30.
Quill Lake	Oktober	2.
Togo	Oktober	6.
Wadena	Oktober	7.
Watson	Oktober	8.
Chellwood	September	29.
Duck Lake	September	30.
Radisson	Oktober	2.
Nord-Battleford	October	6.— 7.
Lloydminster	Oktober	7.— 8.
Lashburn	Oktober	9.

Lehrer-Kurse.

Unter der Leitung des Kommissärs für das Erziehungswesen, Perett, Direktor der Normalschule, und des Herrn Fenwick vom Lehr-Personal, unterstützt von den Schul-Inspektoren, werden folgende Lehrerkurse abgehalten werden:

Humboldt	Mai	4.— 5.
Yorkton	Mai	7.— 8.
Gainsborough	Mai	12.—13.
Estevan	Mai	14.—15.
Hanley	Mai	26.
North Battleford	Mai	28.—29.
Melfort	Juni	2.— 3.
Swift Current	Juni	8.— 9.

Die zu behandelnden Gegenstände sind folgende:

Schulleitung, Literatur, Arithmetik, Geschichte von Saskatchewan, Methoden für Geschichtsunterricht, Geschichtsunterricht und Buchstabieren.

Das Erziehungs-Departement hat die Wichtigkeit solcher Versammlungen erkannt und hofft, daß diese unter reger Anteilnahme seitens der Lehrer abgehalten werden.

Alle Lehrer, welche in nicht zu weiter Entfernung von einem Platze, wo ein solcher Kursus abgehalten wird, wohnen, werden rechtzeitig benachrichtigt werden, und wird ihre Anwesenheit bestimmt erwartet. Jeder Lehrer, der einem solchen Kursus beiwohnen will, hat das Recht dazu und jeder Distrikt, dessen Lehrer einen solchen Kursus mitmacht, soll berechtigt sein zu einer Regierungs-Beihülfe im Verhältnis zu der durch das offizielle Register nachgewiesenen Anteilnahme des Lehrers.

Häuptling gestorben.

Von Fort Qu'Appelle erhalten wir heute die Nachricht, daß Chief Pia Pot, der Häuptling der Cree-Indianer, welche in der Qu'Appelle Valley Reserve, ungefähr 25 Meilen von Regina entfernt, wohnen, gestorben ist. Er war einer der ältesten dieser Indianer und war in den letzten Jahren die ganze Zeit auf der Reserve und besuchte nur gelegentlich die Agentur in File Hills. Pia Pot war mindestens 80 Jahre alt, obgleich sein genaues Alter nicht festgestellt werden konnte. Er war das Haupt der Crees seit den frühesten Zeiten dieses Landes und ehe man in Regina die gepflasterten Straßen und hohen Häuser kannte, war er eine bekannte Straßenfigur. Er kam mit seinen Leuten herein und schlug nördlich von der Stadt ein Camp auf. Er fuhr stets allein in einem alten Buggy und viele der Old Timer kannten den alten Indianer-Häuptling persönlich.

Zur Zeit der Rebellion von 1885 fürchtete man, daß er mit seiner Bande sich dem Rebellenführer Riel anschließen würde, und besonders die nahe der Reserve wohnenden Ansiedler hatten große Angst. Diese Furcht erreichte ihren Höhepunkt, als man erfuhr, daß Pia Pot das Camp abgebrochen habe und gegen Regina marschiere. Doch diese Furcht war unbegründet, da die Mission nicht Krieg, sondern Frieden bringen sollte. Die ganze Gesellschaft marschierte gen Regina und schlug nahe der Stadt ein Lager auf. Pia Pot und die angesehensten seiner Krieger gingen nach der Stadt und suchten den damaligen Lieutenant Governor Dewdney auf, mit welchem sie eine Unterredung hatten. In dieser Unterredung betonten sie, daß sie Freunde der Großen Weißen Mutter in England wären, welche sie verehrten, und daß sie Freunde des weißen Mannes bleiben wollten. Der Gouverneur nahm die Friedensversicherungen an und entließ die Indianer reichlich beschenkt. Sie kehrten in ihr Camp zurück und verursachten weiter keine Schwierigkeiten während der Rebellionszeit.

Vor einigen Jahren wurde der Häuptling Pia Pot für einige Zeit seiner Würde entkleidet, infolge ungehörigen Benehmens, nachher aber wieder zu seinem alten Rang erhoben, den er bis zu seinem Tode beibehielt. Sein Nachfolger wird sein ältester Sohn.

In Swift Current kamen während des Monats April 137 Carladungen mit Ansiedler-Effekten an. 90 Prozent davon gehörten Amerikanern von Iowa und Ohio und gefällt diesen das Land ungemein. — Die neue Immigrations Halle ist bis zum letzten Platz mit Neuangekommenen gefüllt. Es war höchste Zeit, daß die Halle gebaut wurde, da man ohne diese nicht gewußt hätte, wo man die Leute unterbringen soll. — John O. Landis aus Greenville, Ohio, Vertreter der Swift Current Land Co., kam auch vorige Woche mit einer ganzen Anzahl Landsucher von den Staaten hier an.

Am Samstag den 18. April ist sehr viel Schaden durch Prärie- und Stoppelfeuer in der Nähe von Cupar verursacht worden. Herr G. S. Holbert wollte Stoppel abbrennen und hatte sein Fruchthaus, welches leer war, rundum von Stroh frei gemacht, aber durch die Dürre und den starken Wind ist die herumliegende Spreu in Flammen geraten und in höchstens einer Stunde war sein schönes Bretter-Fruchthaus in Asche. — Herrn Valentin Spanier ist sein Stall, Fruchthaus, 1 Schober Hafer, 8 Schweine, Halftern und sonstige Stalleinrichtung samt Hühner auch durch Stoppelfeuer gänzlich niedergebrannt. — Herr W. Murray verlor Stall und Futter durch Stoppelfeuer.

Herr Michael Haubrich, Wheatwyn, hat fünf Pferde, Stall und Futter durch Feuer verloren. Das Feuer ist im Stalle angegangen. Herr Haubrich war zur Zeit nicht zu Hause. Als Nachbarn das Feuer sahen, eilten sie zu Hülfe, aber sie konnten blos das Wohnhaus retten.

Bei Herrn Jakob Silzer sr., Cupar, ist der Stall samt Heu und Arbeitsgeschirre am zweiten Ostertage verbrannt. Wie das Feuer entstanden ist, ist noch ein Rätsel; niemand will geraucht haben. Auch die Söhne waren nicht zu Hause.

Ein ferneres Opfer der Präriefeuer ist Daniel Schaibel, 71 Jahre alt, welcher auf Township 8, Range 19 wohnte, nahe Yellow Grass. Er fand seinen Tod bei einem Präriefeuer am 20. April. Während er dabei war, das Vieh zusammen zu treiben, wurde er vom Feuer überholt und kam in den Flammen um. Seine Ueberreste wurden am 23. April aufgefunden.